

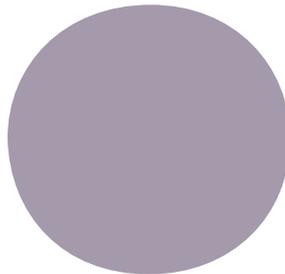
Heft 13/2016

Germanistik in der Schweiz

Zeitschrift der
Schweizerischen Akademischen
Gesellschaft für Germanistik

Herausgegeben von Michael Stolz und Robert Schöller

Sonderdruck



germanistik.ch
Verlag für Literatur- und Kulturwissenschaft

Buchbesprechungen



Alexander Rosenstock: *Das Losbuch des Lorenzo de Spirito von 1482. Eine Spurensuche.* Anton H. Konrad Verlag, Weißenhorn 2010 (= Veröffentlichungen der Stadtbibliothek Ulm 23). 176 Seiten. ISBN 978-3-87437-550-4.

Die Stadtbibliothek Ulm besitzt mit dem ›Losbuch des Lorenzo de Spirito‹ von 1482 das älteste bislang bekannte gedruckte Losbuch. Als unikal überlieferter Textzeuge der ersten Druckauflage, die mit besonders aufwendigen Holzschnitten versehen ist, kommt ihm ein außerordentlicher Seltenheitswert zu. Diesem besonderen Losbuch widmet

ALEXANDER ROSENSTOCK seine Spurensuche, auf der er die Geschichte des Druckexemplars (Kapitel 2), seines Verfassers und Druckers (Kapitel 3), die Nutzungsregeln (Kapitel 4) sowie die Einordnung aus kunsthistorischer und literarischer (Kapitel 5) als auch historischer Perspektive (Kapitel 6) facettenreich darstellt. Der zweite Teil des Buches bietet einen hochwertigen Farbdruk aller Seiten des Ulmer Exemplars.

1980 hatte es bereits eine unkommentierte Reproduktion des Ulmer Losbuchs gegeben, auf deren Bilder auch eine 1999 erschienene, bereits vergriffene und eine 2006/7 erschienene Veröffentlichung zurückgreifen, wobei die zuletzt genannte neben dem Faksimile auch einen Regel- und einen Kommentarband in italienischer Sprache enthält.¹ Die Qualität aller drei älteren Faksimileausgaben steht deutlich hinter der der bei ROSENSTOCK dargebotenen Abbildungen zurück, so dass ein denkbarer Vorwurf, eine erneute Faksimilepublikation stelle keinen Mehrwert dar, schnell zu entkräften ist.

Im Textteil arbeitet ROSENSTOCK die Besitzgeschichte des Ulmer Losbuchs sukzessive auf und führt den Nachweis, dass es sich um das einzig bislang bekannte Exemplar der Erstauflage des ›Libro delle Sorti‹ des Lorenzo Spirito handelt. In diesem Zusammenhang kann ROSENSTOCK auch die in der Literatur mehrfach angeführte Behauptung, dass es in Ulm einstmals zwei Exemplare der Erstauflage des Losbuchs gegeben habe, überzeugend als Irrtum entlarven. Den Wert des unikal überlieferten Ulmer Drucks lässt ROSENSTOCK insbesondere greifbar werden, indem er die weit reichende Verbreitung des Losbuchs des Lorenzo Spirito nachzeichnet, das nicht nur in mehrfachen Auflagen bis ins 17. Jahrhundert gedruckt wurde, sondern zudem als Vorlage für Überset-

1 Vgl. Lorenzo Spirito: *Il libro delle sorti o libro della ventura.* Perugia 1980; Lorenzo Spirito: *Das Losbuch des Lorenzo Spirito Gualtieri.* Peruggia 1482. Stuttgart 1999; LIA CESAREO (Hg.): *Il libro delle sorti.* Bd. I Faksimile, Modena 2006; Bd. II Commentario von SILVIA URBINI mit einem Beitrag von SUSY MARCON, Modena 2006; Bd. III Regole et testo del gioco von Lia Cesareo, Modena 2007.

zungen in verschiedene europäische Volkssprachen diente. Auch das Kapitel über den Drucker Steffen Arndes, der den Druck der Erstauflage in Perugia besorgte, trägt dazu bei, den Wert des Ulmer Exemplars einzuschätzen. Die besondere Qualität der Holzschnitte erregte das Interesse von Kunsthistorikern wie Aby Warburg und wurde in kunsthistorischen Arbeiten bereits mehrfach hervorgehoben.

Im Kapitel 3 erörtert ROSENSTOCK die Struktur des Losbuchs, wobei er sich im Wesentlichen an den Ausführungen Silvia Urbinis orientiert. Da ihre auf italienisch publizierte Veröffentlichung nicht leicht erreichbar ist, ist es begrüßenswert, dass ihre Ergebnisse zugänglich gemacht werden und in ROSENSTOCKS Darstellung einfließen. In einem weiteren Teil des Kapitels werden die Regeln, wie das Losbuch zu nutzen ist, in anschaulicher Weise anhand von Beispielen dargelegt. Zu diesem Zweck werden alle Fragen, die man dem Losbuch stellen kann, vom Italienischen ins Deutsche übersetzt, so dass man einen guten Eindruck vom Gebrauch des Buchs bekommt. Während es durchaus lässlich ist, auf eine Übersetzung der jeweils möglichen 56 Antworten auf eine jede Frage zu verzichten, wäre es allerdings wünschenswert gewesen, auf das Titelblatt des Losbuchs einzugehen und dieses zu übersetzen, da es in der dargebotenen Form einem des Italienischen nicht kundigen Leser vorenthalten bleibt.²

Recht knapp und arm an Erklärungen fällt das Kapitel zu den mathematischen Kontexten und Hintergründen aus, das jedoch maßgebliche mathematikhistorische Forschungen zitiert oder auf diese verweist.

Den umfassendsten Teil seiner Publikation, der bereits in Kapitel 5 beginnt und sich in Kapitel 6 fortsetzt, widmet ROSENSTOCK der Frage, wie Losbücher, insbesondere das Losbuch des Lorenzo Spirito, in kulturgeschichtlicher Perspektive zu beurteilen sind. In philologisch sorgfältiger Manier trägt ROSENSTOCK Quellen vom 16. Jahrhundert bis in die Gegenwart zusammen, die den Stellenwert von Losbüchern thematisieren und die Eigenheiten dieser literarischen Gattung, die zwischen wahrhaftem oder satirischem oder auch der bloßen Unterhaltung dienendem Orakelbuch changiert, umfassend zur Darstellung bringen. Gerade der Vergleich des mit Würfeln zu spielenden Losbuchs des Lorenzo Spirito mit anderen Losbuchtypen und weiteren Würfelspielen erlaubt es, einen tiefgehenden Einblick in die Gattung zu gewinnen. Dass zu diesem Zweck – wie durchgängig auch in allen anderen Kapiteln – die maßgebliche Literatur zu Losbüchern umfassend herangezogen wurde, unterstreicht den Wert der als überaus gelungen zu bezeichnenden Studie.

2 In der Regel werden alle fremdsprachlichen Zitate übersetzt oder paraphrasiert, nur an wenigen Stellen unterbleibt dies (vgl. S. 19 und 20), was jedoch die ansprechende Darstellung insgesamt – ebenso wenig wie die unterschiedliche Verwendung von verschiedenen Arten von Anführungszeichen – nur unmerklich schmälert.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass ROSENSTOCK alle drei in seinem Vorwort formulierten Ziele (1. die Bilder der Erstaufgabe im Farbdruck zugänglich zu machen, 2. die Rezeption des Losbuchs aus verschiedenen Perspektiven darzustellen und 3. die Besitzgeschichte des Ulmer Unikats aufzuklären) erreicht und darüber hinaus eine vorbildliche Studie vorlegt, die nicht nur auf das Ulmer Losbuch zugeschnitten ist, sondern darüber hinaus – gerade aufgrund ihrer umfassenden Reflexionen zur Gattung der Losbücher – für weitere Forschungen zu dieser Textsorte unbedingt zu berücksichtigen ist.

KATHRIN CHLENCH-PRIBER

Heft 13/2016 – Aus dem Inhalt

ALOIS M. HAAS

Nüchterne Trunkenheit – Germanistik

CLAUDIA BRINKER-VON DER HEYDE

Laudatio auf Alois Haas

TOM KINDT

Gibt es einen Fortschritt der literaturwissenschaftlichen Interpretation?

MARTIN REISIGL

Persuasive Tropen. Zur argumentativen Funktion semantischer Figuren

MANUEL BAMERT

Homo Stiller. Männliche Identitäten und Sexualitäten in Max Frischs ›Stiller‹

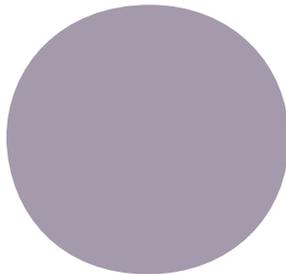
JOHANNES BRUNNSCHWEILER

›Langsam werde ich wieder nüchtern.‹ Die poetologische Funktion von Alkoholkonsum in Christian Krachts Romanen ›Faserland‹ und ›1979‹

MARIANA PRUSÁK

Eine Entwicklungsgeschichte kinematographischen Sehens. Robert Walsers Prosastück ›Vor einem Kino‹ als medienanalytischer Schwellentext

Germanistik in der Schweiz



ISBN 978-3-9524581-1-2



9 783952 458112